Nummer 26
22. September 1921

Blätter

VII. Jahrgang
19. Elul 5681

herausgegeben vom

Gruppenverband, der Palästina-Zentrale
und der Jugend-Organisation der Agudas Jisroel für Deutschland.

Endlich.

Es dämmert. Denn endlich versucht „Agudas Jisroel", Mittel zum Wiederaufbau Erez Jisroels herbeizuschaffen. Und die Männer, die dem Keren Hajischuw vorstehen, bürgen dafür, daß nur wirkliche, praktische Arbeit geleistet werden und kein Pfennig zu nutzlosen Ausgaben verwandt wird. Erez Jisroel ist Prüfstein geworden. Denn jetzt wird es sich zeigen, wem Erez Jisroel Schlagwort, wems Herzenssache ist. Jetzt wird man sehen, wems Ernst ist mit „Liebe zum Land der Väter."

Und nicht durch Wohltätigkeitsspenden wird Erez Jisroel wiedererbaut werden. Dazu bedarfs des aufbauenden Vermögens eines jeden Einzelnen.

Und wehe denen, die das Gebot der Stunde — der letzten Stunde für gelingende Erez Jisroel-Arbeit — überhören: Gebet so viel ihr vermöget zum Wiederaufbau unseres Landes! Kommende Geschlechter werden dem heutigen fluchen, so es sich nicht seiner Pflicht bewußt wird. Und die heißt: Stellt all die Mittel zur Verfügung, die notwendig sind zum Wiederaufbau Erez Jisroels im Geiste der Tora. Und eine Atmosphäre für Erez Jisroel ist jetzt zu schaffen. Ein organisierter Stimmungsfeldzug. Ueberall. Aguda-Jugend muß dabei helfen. Das sei vor allem ihre Erez Jisroel-Aufgabe. Gesetzestreue Judenheit. Erez Jisroel. Einhämmern in die Köpfe muß mans. Und der Eine wird den Nächsten fragen: Du ein ehrlicher, toratreuer Jude? und wolltest nicht bereit sein, all das, was eine toratreue Organisation von Dir fordert, herzugeben, wenn es gilt, Erez Jisroel, unser Land, jüdisch aufzubauen.? Du wolltest nicht rasch geben, wenn Du hörtest: Die letzte Stunde für die toratreue Judenheit ist es, was Erez Jisroel-Arbeit betrifft. Denn wenn es jetzt nicht endlich zu sichtbaren Taten kommt, wird in Erez Jisroel eine Entwicklung vor sich gehen, die einem gefährlichen Ziele zustrebt.

Und eine Atmosphäre muß jetzt geschaffen werden, mit der jeder einatmet, daß es Schande ist, mit so viel Liebe vom Lande zu sprechen, und es beim Sprechen zu belassen. Und seine Liebe nicht durch Liebes**taten** zu zeigen. Und die Tat heißt eben: Selbsthinbringen von Industrie oder Instandsetzung der Organisation zum wirtschaftlichen Aufbau Palästinas.

Immer wieder sei betont: Mit der Lösung der wirtschaftlichen Fragen Palästinas werden alle anderen Fragen: kulturelle und politische der Lösung näher gebracht.

Es dämmert: der Resolutions-, Programm- und Ideenfabrikation ist man müde. Praktische Erez Jisroel-Arbeit will Agudas Jisroel endlich leisten. Die Vermögensabgabe jedes Einzelnen für Erez Jisroel ist nötig.

Wer wagt, sich ihr zu entziehen und nennt sich noch thoratreuer Jude?! H. K.

Disziplin.

Durch den Paradedrill hat dieses Wort einen unangenehmen Beigeschmack bekommen, besonders in unseren Kreisen, wo man allem Gleichmachenden, Schematischen, Aeußerlichen und Autokratischen so abhold ist, daß nicht die schlechtesten Witze darüber gerissen werden. Woran liegt es wohl, daß just bei uns so gar kein Sinn für die „dajges des Herrn Leutnant" von ehedem zu finden ist? Gewiß, man hat bei uns andere Sorgen als für den blank geputzten Uniformknopf und als dafür, daß durch den von den Beinen der Potsdamer Grenadiere umgrenzten Luftraum eine Kugel gejagt werden kann, ohne das Beinkleid auch nur eines der Marschierenden zu streifen. Und dennoch! Man blicke auf die linken Arme der Bethausbesucher des Morgens, wo sieben Umwicklungen des Tefillinbandes anliegen und nicht acht oder sechs; man luge nach der Zahl der Challobrote auf den Freitag-Abend-Tischen, zähle die Zizisfäden, die Mazzos in den Sederschüsseln auf dem Erdenrund, die Pflanzenarten im Hüttenfeststrauß, die zuckenden Töne in der Teruoh; man beachte, wie auf die Minute genau der Schlußkaddisch zu Neiloh endet, der Eintritt der Sterne an jedem Sabbat-Ausgang vorberechnet und beachtet ist. Da findet man Disziplin, wie sie kein Militarismus der Welt schärfer erdenken und in Tat umsetzen könnte. Kein Zufall ist dies, keine aus den Juden herausgewachsene Liebhaberei, sondern die Folge der an sie herangetretenen Gesetzes-Forderungen. Ein für die Ewigkeit berechnetes Gebot, so mag der außenstehende Beurteiler sich sagen, muß naturgemäß alle Vorschriften bis ins letzte, kleinste Detail genau vorsehen, sonst gäbe es im Laufe von Jahrhunderten und -tausenden ja Abweichungen bis zur völligen Unkenntlichmachung des ursprünglich Gewollten. **Wir** aber wissen noch mehr; wir wissen, daß bei dem symbolischen Charakter so unendlich vieler unserer Gesetze die **scheinbar** winzigste Form von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß die leiseste Veränderung eine Entstellung des ganzen Sinnes mit sich bringen kann. Wir wissen, daß Gott es uns in seiner Thora untersagt hat, ein Tüftelchen von einem **Worte** unserer Lehrer nach rechts oder links zu verrücken, wissen, daß wir in allem, in jeder **scheinbaren** Aeußerlichkeit, in jedem mit furchtbarem Unrecht so genannten „Ceremonial" an die von ihnen überlieferte Form durch Gottesbefehl gebunden sind. Diese jüdische Disziplin macht uns so große „Dajges", daß die der anderen uns in der Tat unsäglich nichtig und kleinlich erscheinen. Daher mag es kommen, daß wir, die mit der Lupe einen Esrog auf ein Fleckchen absuchen, den Feldwebel belächelten, der die Glanzstärke des Metallknopfes bei seinem Rekruten beäugte. Der Unterschied ist eben, das **unser** Augenmerk dem Weltenkönig zugewendet ist und nicht einem absetzbaren Vorgesetzten aus der Erdenniedere.

Ist trotzdem bei uns die Schulchan-Oruch-Disziplin noch verbesserungsbedürftig, sitzt so manche Tefillo-schel-rausch nicht haargenau an der vorschriftsmäßigen Stelle, wird manches Morgen-Schmah nicht genau genug innerhalb der ihm gebührenden Frühzeit gelesen, so sollte darüber heute nicht gesprochen werden, wiewohl das umfangreiche Kapitel einen Platz in den Agudas-Blättern erfordert. Vielmehr sollte einmal auf die Disziplin in den Aguda-Organen angespielt werden, weil es damit strichweise schwach bestellt ist.

Ist der Sprung zu weit von der Disziplin, die man dem Thorawort, der Interpretation seiner Träger leistet, zu derjenigen, die der „Agudas Jisroel" von ihren Landeszentralen, von ihren Orts-, ihren Jugendgruppen, ihren Einzelmitgliedern zu bewilligen ist? Nein, der Sprung ist nicht zu weit. Ist doch Agudas Jisroel an die Stelle der im Gan Eden ruhenden Großen getreten, deren Wort unverbrüchlich galt, ist sie doch getragen von der ganzen gewaltigen Autorität, deren die Chachmej hatauro, die Gedaulej hadaur der Gegenwart würdig sind. Dann aber ist eine Forderung der Agudas Jisroel für uns eine Aufgabe, der wir uns nicht entziehen dürfen; dann ist es nötig, ihr so Gefolgschaft zu leisten, wie eine frühere Generation sich dem Chassam Saufer gefügt hat. Dann hat keine Vorstandschaft einer Ortsgruppe das Recht, in ihrem Dienste lässig zu sein. Dann ist keine Landesorganisation befugt, eine nach dem Willen der rabbinischen Führer ausgegebene Vorschrift des Zentralrates anders als mit gewissenhaftester Sorgfalt zu erfüllen. Dann ist die Aguda-Disziplin eine ernste **Mizwoh** für den Einzelnen wie für die Gruppe.

So viel für heute. Man lasse sich die Andeutungen durch den Kopf gehen; und wenn nicht alles, was sie besagen wollen, eitel Wahn und Dunst ist, dann müßte mancherorten eine Neuordnung von grundauf platzgreifen.

Beginn der Propaganda für den Keren hajischuw.

Frankfurt a. M., 19. Sept.

Die Propaganda für den **Keren hajischuw** wurde am Donnerstag, den 15. ds. M. in Frankfurt durch eine Massenversammlung im großen Saale des Volksbildungsheimes eingeleitet. Es sprachen die Herren Rabbiner Dr. **Klein**-Nürnberg, Oberrabbiner **Kahnmann**-Poniwesch (Litauen) und Jacob **Rosenheim**. Die Veranstaltung nahm einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf. Obgleich die hier vorgesehenen Besprechungen in kleineren Zirkeln zur Propagierung des **Keren hajischuw**-Gedankens erst nächste Woche ihren Anfang nehmen, liegen doch schon eine ganze Reihe bedeutender Zeichnungserklärungen vor.

Delegiertentag der Ortsgruppen der Agudas Jisroel für Deutschland am 22. und 23. August 1921.

(Fortsetzung.)

Namens der

Jugendorganisation

referiert Herr Leo **Munk**-Cöln: Es ist das erste Mal, daß ich der Oeffentlichkeit Bericht zu geben habe, über das, was wir leisten und geleistet haben. Wir haben uns vorgenommen, vor allen Dingen dafür zu sorgen, soweit es in unseren Kräften liegt, das auszuschalten aus unserem Denken, was dem Geiste der Thauro zuwider ist. Wir müssen uns absondern von dem Wege, den nicht jüdisch denkende Organisationen beschreiten und uns positiv nur beeinflussen lassen von dem Wesen und Wirken der Thauro. Da ist es nun gewiß notwendig und heilige Pflicht, einen immer größeren Kreis für uns zu gewinnen und unsere Ideen auch in solche Gegenden und Orte hineinzutragen, wo das Leben der Thauro bisher nicht floriert. Aber wir müssen offen gestehen, und wir halten dieses Gremium vielleicht für das richtige, um das vorzutragen was uns an Sorgen bewegt wir haben uns sehr oft gefragt: ist es denn richtig, daß unsere Jugend so viel Zeit verbraucht für Propaganda und Organisation und dadurch so viel Zeit **versäumt**, die dem Lernen der Thauro gewidmet sein könnte. Wir wissen, daß die heutigen Zeitverhältnisse es mit sich gebracht haben, daß man sich nicht aufs Lernen allein beschränken kann, und daß Versammlungen und Besprechungen stattfinden müssen. Aber

wir müssen betonen, wir halten das nicht für einen Vorteil, nicht für ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Und da wir im Laufe des Jahres in unserem Kreise nicht selbst klar werden konnten und in uns nicht die Ruhe finden konnten, diese schwere Frage selbst zu erledigen, so wollten wir heute durch den Delegiertentag an die deutschen Mitglieder des Rabbinischen Rates die Frage richten: Wie können wir, die Jugend, es einrichten, daß wir uns auf der einen Seite nicht zu sehr abschließen und nur für uns sorgen, nur gewissermaßen für uns arbeiten, und auf der anderen Seite uns nicht zu sehr in Verhandlungen und Besprechungen einlassen und die Thauro vernachlässigen? Meine Damen und Herren, es gehört dazu folgendes: Wir wissen sehr wohl, daß jeder Agudist seinen Schiur hat. Aber oft raubt die Versammlung am Abend vorher die Frische und die Konzentrationsfähigkeit für den Schiur am Morgen. Es kommt doch darauf an, was von dem Wesen der Thauro in die Seele des Lernenden übergegangen ist, und da wissen wir, daß durch all diese politische Regsamkeit sehr viel Geist absorbiert wird, daß die Menschen, die sich mehr und mehr mit den Sachen des Klall befassen, leicht das Verständnis verlieren für das gründliche, tiefinnerliche Lernen. Wir sehen für die deutsche Jugend darin eine nicht unbeträchtliche geistige Gefahr. Da wir nicht wissen, wie es richtig ist, in den heutigen Zeiten zu handeln, darum erlauben wir uns, diese Sorge unseres Herzens in einer Bitte, denen nahe zu bringen, von denen wir wissen, daß durch sie Gott spricht. In dem Augenblick, da die Rabbinen uns sagen, was geschehen soll, werden wir mit Freude und Seelenruhe uns der Entscheidung anpassen. Für diejenigen, welche Schüler oder Akademiker sind, die genügend Zeit haben, um der Thauro und dem Klall zu dienen, ist die Lösung der Schwierigkeit leicht, für Kaufleute, aber deren ganzes bischen Lernen in ihrem Schiur besteht, dem sie sich abends oder morgens widmen können, für die besteht das Problem in seiner ganzen Schwere. Nun zum Materiellen.

Wir begannen unsere Amtszeit unter ungünstigen Auspicien. Es war eine außerordentlich schwere Kassenführung vorhanden und es kam das daher, weil die Zeiten rapide teurer wurden. Die Zeitverhältnisse forderten steigend Opfer, und wir waren zunächst darauf bedacht, das Bestehende zu erhalten, insbesondere das mit so großem Erfolge arbeitende hessische Bezirkssekretariat. Jetzt haben wir die Möglichkeit, daß wir auch einen Bezirkssekretär für das sächsische Gebiet anstellen können,. nur stellen wir hierfür den Antrag an den Delegiertentag, daß für das nächste halbe Jahr der Delegiertentag uns zur Errichtung des sächsischen Sekretariates einen Vorschuß bewillige. Außerdem soll in Kürze ein Generalsekretär angestellt werden, der wirklich unter Einsatz einer vollen Manneskraft den Gedanken der Agudas Jisroel in die Herzen der Jugend säet, ihr gegenseitiges Verantwortungsgefühl stärkt und so dafür sorgt, daß die vielen Tausende von Mitgliedern, die es zum Teil nur auf dem Papier sind, wirkliche Agudisten werden. Das kann nicht ehrenamtlich gemacht werden, sondern erfordert eine absolute Hingabe als Lebensberuf.

Wir ergänzen, der Jochid wenigstens, unser Sch'magebet durch die drei Worte „El melech, neemon" zu 248 Worten, den Organen und Gliedern des menschlichen Körpers entsprechend. Emuno an Gotteseinheit und Gottesherrschaft macht uns zum Menschen! In diesem Zeichen soll und wird auch die Jugendorganisation ein würdiger Bestandteil der „Agudas Jisroel werden.

Der Vorsitzende Rabbiner Dr. Auerbach dankt allen Referenten für ihre Ausführungen. Schluß der Vormittags-Sitzung 1 Uhr mittags.

Nachmittagssitzung.

Der Vorsitzende, Rabb. Dr. Auerbach, eröffnet die Generaldebatte. und erteilt Prof. Feilchenfeld-Fürth das Wort,. der beantragt, daß mehr für die Talmud-Thora-Schulen geleistet werden solle.

Rabbiner. Dr. Unna, Mannheim: Ich möchte mir einige Bemerkungen zur allgemeinen Idee der Agudoh erlauben. Der ursprüngliche Gedanke war die Zusammenfassung all derjenigen, die auf dem Boden der Thauroh stehen. Es ist hervorgehoben worden, daß die Ueberbrückung der Gegensätze all derjenigen, die auf dem Boden der Thauroh stehen, das allgemeine Ideal sei. Das dies heute in Deutschland der Fall ist. kann man nicht sagen. Es liegt daran, daß in Deutschland der Gedanke der Separation in der „Agudas Jisroel" allzusehr betont wird, und wenn sie das tut, so muß sie von dem ursprünglichen Zweck sich entfernen. Das kann nicht in der Absicht derjenigen liegen, die sie gegründet haben. Meinungsverschiedenheiten dürfen nicht dazu führen, daß man die anderen nicht als Gleichberechtigte ansieht, die anderen zwingt, auszutreten. Ich weise auf das Verhältnis zum Misrachi hin. Die ganze Tendenz der Agudoh, die Beschlüsse, die in letzter Zeit gefaßt wurden, drängen dahin, daß diejenigen, die im Misrachi eine berechtigte Bewegung sehen, hinausgedrängt werden. Wir können nicht sagen, daß sie Leugner sind, dann müssen sie aber ebenso gut ihren Platz in der Agudoh haben; wenn die Agudisten nicht in der Lage sind, die Gegensätze zu überbrücken, dann hat die Agudoh ihren Zweck verfehlt. Das war das Begeisternde in der Agudoh, die Vereinigung aller, die auf dem Boden der Thauroh stehen; sonst ist sie auf dem Weg, ihre ursprüngliche Idee vollkommen zu verlieren. Ich glaube, daß es zum Teil daher kommt, daß sie sich nicht auf die Masse stützt, wie es nötig ist. Aber wie gesagt, wenn die Agudoh ihren Zweck erreichen will, dann muß alles Trennende an die Seite gestellt werden, dann müssen alle Austrittsgedanken zurücktreten und der Gedanke der Thauroh muß alle überragen, er allein muß das Maßgebende sein; wer auf dem Boden der Thauroh steht, der muß in der Agudas-Jisroel Aufnahme finden, muß ein vollberechtigtes Mitglied sein, nur dann wird die Werbekraft eine derartige sein, daß sie wirklich alle umfaßt.

Rabb. Dr. Brader-Ausbach: Zu dem vom Vorredner Gebrachten hätte ich eigentlicht nichts zu bemerken, darauf muß ja vom Vorstandstisch aus erwidert werden. Ich kann nur sagen, die Einordnung der auf dem Boden des Misrachi Stehenden ,ist deshalb so schwer, weil eben der Misrachi als Teil einer anderen Organisation angehört, die nicht auf dem Boden der Thauroh steht.

Ich, meine verehrten Herren, hätte nur einige Wünsche auf dem Herzen. Es wurde viel vom Vorstandstisch aus gesprochen über Propaganda; ich muß sagen, daß es erst einmal unbedingt notwendig ist, daß wir richtige und wahrhafte Propaganda-Schriften haben, die auch der einfache Mensch aus dem Volke versteht. Wir kranken sicherlich daran, daß die Blätter der Agudas-Jisroel durchweg zu hoch geschrieben sind für einfache Menschen; diejenigen, die nicht immer mit dem Rüstzeug der modernen Bildung ausgestattet sind, verstehen sie nicht.

Man soll auch von anderen viel lernen und es ist die Kunst einer Bewegung, mit der wir nicht immer sympathisieren, daß sie es versteht, in einfachen Worten zu sagen, was sie will. Wir brauchen ein Schriftchen: Was ist und was will Agudas-Jisroel?, das der Masse den Agudohgedanken nahebringt. Ich halte die Blätter der Agudas-Jisroel, so wie sie heute sind, ganz und garnicht geeignet, auf die große Masse zu wirken. Es sollen in den Blättern, einfache, schlichte Artikel stehen, die der einfache Mann versteht,

Leo Wreschner-Frankfurt: Ich möchte mir gestatten, auf die Ausführungen des Herrn Rabb. Dr. Unna zurückzukommen. In erster Linie möchte ich richtigstellen, daß Herr Rabbiner Dr. Unna irrtümlicherweise behauptet, dem Vorstand eine Beschwerde vorgebracht zu haben, während er in Wirklichkeit seine Anschauungen zuletzt ausgesprochen hat in einer Agudoh-Versammlung des Main-Rhein-Bundes. Es wäre gänzlich verfehlt, wenn innerhalb dieses Kreises und gar außerhalb desselben die Ansicht Platz greifen würde, daß die Agudas-Jisroel sich leiten läßt von partikularistischen Austrittsgedanken. Sie hat mit dem Austrittsgedanken ganz und garnichts zu tun. Sie vertritt nach wie vor das Ziel und die Aufgabe, ein Sammelplatz aller Gesetzestreuen zu sein, nicht nur räumlich, sondern geistig und seelisch; sie will eine Zusammenfassung des konservativen, orthodoxen Judentums sein. Herr Rabb. Dr. Unna wendet ein, daß der Misrachi formell von der Agudoh ausgeschlossen ist; ich sage formell. denn faktisch trifft es nicht zu. Die Voraussetzungen, die für die Aufnahme in die Agudoh niedergelegt sind, sind heute so maßgebend, wie zu Anfang der Gründung der Agudas-Jisroel.

Festlegen möchte ich doch, daß wir unter allen Umständen zu unterscheiden haben zwischen einem einzelnen Misrachisten und dem offiziellen Misrachi. Der Misrachist ist uns willkommen, sobald er sich mit dem Agudoh-Gedanken befreundet, mag er persönlich zugehörig einer anderen Organisation sein, die grundverschieden ist von derjenigen unserer Organisation. Vom Zionismus trennen uns Welten, und diese Unterscheidung muß ich leider in den Ausführungen des Herrn Rabbiner Dr. Unna vermissen. Hätte er sich mit seiner Beschwerde an uns gewandt mit Rücksicht auf einen einzelnen Misrachisten, so wäre sie berechtigt, aber meines Wissens ist es niemals vorgekommen, daß ein Misrachist zurückgewiesen oder benachteiligt wurde. Wenn er plaidiert für eine intime Zusammenarbeit zwischen dem offiziellen Misrachi und der Agudas-Jisroel, so erkläre ich, daß diese Arbeit solange nicht möglich ist, als der Misrachi ein Teil der zionistischen Organisation ist. Uns wäre ein Zusammenarbeiten erwünscht, in dem Moment, wo der Misrachi erklärt, daß sein Verbleiben im Zionismus nicht mehr möglich ist. Ich möchte Herrn Rabbiner Dr. Unna die herzliche Bitte aussprechen, dahin zu wirken, daß der Misrachi selbst ausspricht, daß der Zionismus nicht die Stätte seiner Wirksamkeit sein kann, er wird dann bei uns eine stets freudige Mitarbeit finden.

Dr. Max Cohen-Cöln: Ich möchte mich vor allen Dingen mit uns selbst beschäftigen und klage hauptsächlich über den Mangel an geeigneter Orientierung innerhalb unserer „Agudas Jisroel". Der Mangel an geeigneter Orientierung ist so groß, daß selbst diejenigen, die die Ehre haben, in bestimmten einzelnen Gremien zu sitzen, nicht genügend darüber unterrichtet sind, was vorgeht: Für meine Begriffe haben sich die „Blätter" sehr gut bewährt; man braucht jedoch vielleicht zwei Organe, eines für das Land und eines für die Stadt. Und endlich: Haben wir nicht auch die Pflicht, für Deutschland etwas zu tun, nachdem so viel für die andern Länder geleistet wird?

Rabbiner Dr. Auerbach-Halberstadt: Es ist sehr richtig, wenn über mangelhafte Berichterstattung geklagt wurde. Wir sind uns darüber einig, daß eine Besserung notwendig wäre, darüber kann niemand anders denken wie Herr Dr. Max Cohen. Ich hoffe, daß wir für unsere deutschen Zwecke künftig mehr Mittel bereitstellen können, als bisher.

Auf die Ausführungen von Herrn Rabb. Dr. Unna eingehend, so möchte ich das unterstreichen, was Herr Wreschner sagte. Halberstadt hat den Vorsitz des Gruppenverbandes. Es soll damit etwas Programmatisches ausgesprochen werden. In dem Augenblick in dem „Agudas Jisroel" auf die Austrittsidee hinübergeschoben werden sollte, würden wir Halberstädter aus eigener Ueberlegung auf den Vorsitz verzichten. Es ist vor zwei Jahren in Zürich beschlossen worden, mit dem Misrachi Verhandlungen zu pflegen. Man begegnete sich mit Mißtrauen und aus den Verhandlungen ist nichts herausgekommen. Wenn Herr Rabb. Dr. Unna einen Weg der praktischen Zusammenarbeit zeigen wird, werden wir ihm dankbar sein.

Eugen Neuberger-Köln berichtet über die am Sonntag stattgefundenen Vorbesprechungen der Palästina-Zentrale Frankfurt a. M.:

Die vom Vorsitzenden der Palästina-Zentrale, Herrn Dr. S. Oppenheimer eingangs gemachte Feststellung, daß dem Amt des Palästina-Vertrauensmannes bisher nicht die genügende Bedeutung beigemessen werde, bestätigte sich durch die Mitteilungen der Gruppen, woraus sich ergab, daß sich die Tätigkeit im Wesentlichen auf die Propagierung der Rausch-Chaudesch-Spende (für Schulzwecke) beschränkt hat. Die Beiträge hierfür gehen vorwiegend von jugendlichen Agudisten ein; in einzelnen Gruppen ist es dem persönlichen Einfluß von Vorstandsherren gelungen, wesentliche Summen auch von Ortsgruppen-Mitgliedern zu erhalten. Darüber hinaus ist es aber Pflicht des Vertrauensmanns, zunächst sich selbst gründlichst in die Materie zu vertiefen, dann aber auch in den Gruppen für die Weckung des Interesses für Erez Jisroel-Fragen und die Verbreitung von Literatur und Wissen über Palästina zu sorgen.

Der Vertrauensmann muß sich für die Durchführung der von der Zentrale ergehenden Weisungen einsetzen und andererseits die Anregungen seiner Gruppe durcharbeiten und der Zentrale weiterleiten. Mit Anleitungen und Propaganda-Material steht die Palästina-Zentrale gern zur Verfügung und gibt der Erwartung Ausdruck, daß neben der Spendefreudigkeit in den Gruppen sich auch das geistige Leben auf Palästina-Arbeit konzentriert.

Der Aufgabenkreis der Deutschen Palästina-Zentrale umfaßt kolonisatorische und kulturelle Erez Jisroel-Arbeit. Ersterem Zweck dient die Schaffung des „Keren Hajischuw" (Wirtschaftsfonds) über dessen Zweck und Ausbau in der Vorbesprechung das Mitglied der Palästina-Zentrale, Joel Sänger berichtet. Es ist dies ein in den Ellul-Tischri-Monaten zu schaffender Fonds, der, einer besonderen Verwaltung von Finanzleuten unterstellt, durch geeignete, den lokalen Verhältnissen der Gruppen angepaßte Maßnahme aus allen Kreisen möglichst bedeutende Summen erbringen soll. Es soll in allen Gemeinden einem jeden die Möglichkeit geboten werden, beizusteuern und u. a. in Anlehnung an einen östlichen Brauch die Aufstellung von „Erew Jaum-Kippur-Kaaros" (Sammel-Tellern) in allen Gotteshäusern und Versammlungsstätten in der Zeit der Jomim-hanauroim durchgeführt werden.

Die in der Vorbesprechung geäußerten Bedenken traten alle gegenüber der Wichtigkeit der Aktion und der gedachten großzügigen Durchführung zurück, und es kam der spezielle Wunsch zum Ausdruck, daß durch ein zweckmäßiges Zusammenarbeiten der kaufmännischen und akademischen Kreise die Keren-Hajischuw-Propaganda, den von der Palästina-Zentrale erhofften Erfolg zeitigt.

Die Palästina-Zentrale zeigt auch im Uebrigen ein erfreuliches Verständnis für die Notwendigkeit großzügiger Propaganda und wird zu Rausch-Haschonoh einen diesem Zweck dienenden Erez Jisroel-Kalender allen Agudas Jisroel-Mitgliedern überreichen.

Wenn die Gruppen eine größere Bereitwilligkeit zur Befolgung der Anregungen der Palästina-Zentrale (und der übergeordneten Stellen im allgemeinen) zeigen und sich mehr als bisher Aguda-Freunde mit ihrer ganzen Persönlichkeit, Ueberzeugung und Tatkraft unter Hintanstellung aller Eigeninteressen voll in den Dienst der Agudas Jisroel stellen werden, dann wird unsere Organisation trotz der Ungunst der Zeiten ihr Programm verwirklichen können, in welchem Erez Jisroel-Arbeit die erste Stelle einnimmt.

Neben der Bereitstellung von Mitteln und Arbeitskraft muß aber auch Erez Jisroel-Kenntnis verlangt werden, und hier hätten die Schulen den Anfang zu machen, durch eingehendere Behandlung von Geschichte und Geographie Palästinas; in den Orts- und Jugendgruppen müßte mehr wie bisher Palästina-Kenntnis durch Vorträge und Literatur verbreitet werden.

Joseph Bamberger-Frankfurt a. M.: Ich wollte hauptsächlich zum Punkt Propaganda sprechen. Es ist davon gesprochen worden, daß das Propaganda-Material für den Osten sich seinem Ende zuneige. Es scheint für den Osten besseren Absatz als für den Westen gefunden zu haben, und es wäre wertvoll zu hören

woraus das Propaganda-Material für den Osten bestanden hat. Ich mache folgenden Vorschlag: Es soll ein Preisausschreiben erlassen werden, damit die betr. Herren sich einmal der Sache mit Energie annehmen. Ferner einen zweiten Vorschlag: Telegrammablösung. Es soll ein Telegrammblock mit Marken herausgegeben werden, der gleichzeitig als Reklame für die „Agudas Jisroel" dienen soll, indem auf dem Deckel des Blockes alle Institutionen der „Agudas Jisroel" verzeichnet werden sollen. Außerdem sollen die betr. Ortsgruppen am Erlös der Telegramm-Ablösungen beteiligt werden.

Rabb. Dr. Pinchas-Kohn-Ansbach: Lassen Sie mich einiges sagen. Sie klagen über mangelnde Informationen — vergessen aber, daß das an Ihnen selbst liegt. Sie lesen die Parteipresse nicht. In anderen Organisationen ist es so, daß sich jeder informiert anhand seiner Parteipresse, und ich behaupte, daß alles, was zu melden ist, in den „Blättern"; der „Jüd. Presse-Wien", dem „Jud-Warschau" sich findet. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit ans Herz legen, Ihre Parteipresse etwas mehr zu beachten. Wir haben unsere Parteipresse in Warschau, in Wien, in Transsylvanien. Ich glaube kaum, daß Ihnen überhaupt bekannt ist, inwieweit wir journalistisch vertreten sind. Ich stimme Herrn Neuberger zu, wenn er sagt, daß diese Zeitungen auch gelesen werden müssen. Wir haben uns in Wien entschlossen, eine neue Propagandaschrift herauszugeben unter Aufzählung der Tatsachen, was geschehen ist. Wenn aber unsre „Blätter" von Polemik ganz frei gehalten würden, dann wären sie langweilig. Endlich noch eines: Man informiert nicht über Dinge, die noch nicht fertig sind. Wir geben außerhalb unseres Büros in Wien überhaupt keine Aufklärung, nur in unserem Bureau, und dies jedem, der zu uns kommt, in reichlichstem Maße. Einen Vorschlag aber möchte ich machen: Benutzen Sie jeden Bade-Aufenthalt zur Propaganda. Lesen Sie den „Jud" und sehen Sie zu, daß er gruppenweise gelesen wird, denn wir müssen stolz darauf sein, diese einzige orthodoxe Tageszeitung mit allen Kräften zu fördern, materiell und ideell.

Dr. Karl Goldschmidt-Berlin: In Berlin ist eine Propaganda besonders schwierig. Es genügt nicht, daß man jemanden dazu drängt, Beiträge zu zahlen. Es wäre äußerst erwünscht, wenn die „Blätter wenigstens allen Mitgliedern regelmäßig zugeschickt werden. (Zwischenruf: „Geschieht; braucht nur bestellt zu werden!") Ich mache den Vorschlag, in den „Agudoh-Blättern" oder im „Israelit" Mitteilung zu machen, wo in Berlin Schiurim abgehalten werden, da es sonst nicht möglich ist, alle heranzuziehen. (Anmerkung der Redaktion: Eine derartige Anregung wurde vor Monaten von uns in diesen Blättern veröffentlicht, die Gruppen nahmen jedoch hiervon keine Notiz.)

Dr. Salomon Ehrmann-Frankfurt gibt Bericht über die „Blätter". Die Blätter" erscheinen als Beilage zum „Israelit"; jedoch erhält sie jedes Mitglied auf Verlangen. Er bittet, der Redaktion Artikel und Berichte zukommen zu lassen. Die Gruppen sollten der Presse mitteilen, was vorgeht. damit berichtet werden kann; der Mangel an Information ist vielfach Schuld der Gruppen, die sich in Schweigen hüllen.

Rabb. Dr. Unna-Mannheim: Ich habe natürlich nicht gesagt, daß der Misrachi formell ausgeschlossen sei, aber daß die Misrachisten faktisch durch die Entwicklung gezwungen seien, auszutreten. Der Misrachi hat keine andere Weltanschauung, wie „Agudas Jisroel", er glaubt nur, er habe die Macht und stellt sich die Aufgabe, innerhalb des Zionismus die Thauro zur Verwirklichung zu bringen. Das ist eine taktische Differenz. Wenn man solche Fragen der Taktik zu Fragen der Weltanschauung macht, dann ist dies eben die Tendenz, die ich als einen Ruin des Agudismus betrachte.

Rabbiner Dr. Auerbach-Halberstadt: Meines Wissens gehört einer der geistigen Führer des Misrachi in Deutschland zu den Repräsentanten der Austrittsgemeinde; es ist also falsch, Misrachi und Gegnerschaft gegen den Austritt zu identifizieren. Die Auffassung des Misrachi stellt sich uns als eine andere Weltanschauung dar, da sie zunächst auf anderen Boden zu treten bereit ist und hofft, dort die Thauro zu verwirklichen. Aus diesem Gegensatz heraus ist die Kluft zu begründen.

Seminaroberlehrer Elias Gut-Cöln: Wir haben Erez Jisroel zu sehr betont und Talmud Thora demgegenüber zu wenig. Das jüdische Schulwesen in Deutschland steht am Scheidewege. Wie soll das weiter gehen, wenn keine Ausbildung von Lehrern mehr stattfindet? Wir können dem Staat nicht die Ausbildung überlassen. Wir können nicht von oben anfangen, sondern müssen anfangen vom Fundament zum Firmament.

Rabb. Dr. Wreschner-Berlin: Auch ich erkenne in der Agudoh 3 Grundaufgaben: eine organisatorische, eine soziale und eine erzieherische. Aus den heutigen Referaten, wie namentlich aus Beobachtungen, in großen Städten, können Sie leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß ein unseliges Mißverhältnis zwischen diesen drei Gruppen besteht. Während die Propaganda äußerst rührig ist, ebenso wie die soziale Tätigkeit der „Agudas Jisroel", wie dies bei dem jüdischen Herzen natürlich ist, ist die erzieherische Tätigkeit eine sehr unvollkommene. Nicht nur in unseren Schulen, sondern in den ganzen Gegenden, welche zu unserer „Agudas Jisroel" gehören. Die persönliche Vertiefung in die Thauro müßte alles überragen.

Ein Agudas Jisroel-Mitglied muß wissen, daß nicht die Arbeit in Versammlungen und mit Schlagwörtern, wie in anderen Vereinen, sondern die stille geräuschlose Anteilnahme an Thauro-Ausbildung und ihre Umsetzung im Leben die erste Pflicht ist. Nach dieser Seite hin erfüllen wir leider nicht genügend unsere Pflicht als Aguda-Leiter. Ich selbst komme vom Osten nach Berlin, und ich muß sagen ich wurde in Erstaunen versetzt, als ich anfing zu vergleichen. In kleineren Städten ist viel mehr Sinn für das stille Thauro-Studium vorhanden. Die Jugend muß sich für ein stilles Thauroleben viel mehr begeistern als bisher. Wenn wir das Herz der „Agudas-Jisroel in unserem eigenen Kreise gesund und vollkommen erhalten haben, wenn wir erst an unseren Agudo-Mitgliedern zeigen, was Judentum ist, dann werden wir auch ohne Werbetrommel genügend Werbekraft haben, für uns die fehlenden zu gewinnen. Der Schwerpunkt unserer Arbeit muß vor allem in Talmud-Thauro und zunächst in unserem eigenen Lande liegen.

Joel Sänger, Frankfurt a. M.: Es wurde davon gesprochen, der Gruppenverband habe nur außerdeutsche Aufgaben. Ich richte nun an den Gruppenverband die Anfrage, ob der Gruppenvorstand glaubt, daß der deutsche Gruppenverband nur für die außerdeutschen Angelegenheiten zu sorgen habe und die Erledigung sämtlicher deutschen Fragen den anderen Organisationen überläßt, oder ob sich die „Agudas Jisroel" dazu aufrafft, mit diesen Organisationen in ein innigeres Verhältnis zu treten.

Rabb. Dr. Auerbach-Halberstadt: Die erste Frage ist selbstverständlich zu verneinen.

Jakob Rosenheim-Frankfurt a. M.: Zu zwei Fragen möchte ich mir einige Bemerkungen gestatten: 1. Das Verhältnis der Aufwendungen, die der Deutsche Gruppenverband gemacht hat und machen soll innerhalb und außerhalb Deutschlands und 2. wie man sich zu dem Widerstreit zwischen organisatorischer Arbeit und Talmud-Thauro verhalten soll.

Ich möchte dringend bitten, sich kein falsches Bild zu machen von den Verhältnissen. Sie wissen ganz genau, daß „Agudas Jisroel"; die Gesamtorganisation absolut nicht leben kann, wenn sie nicht wenigstens einige Mittel an der Hand hat, um ihre zentralen Organe zu unterhalten.

Wenn der Deutsche Gruppenverband sich nun etwa fortan auf den Standpunkt stellen wollte, alle Gelder für sich zu beschlagnahmen und nichts an die Gesamtorganisation abzuführen, dann gibt es keine „Agudas Jisroel" mehr, und wenn das Ganze nicht mehr da ist, kann auch der Teil nicht existieren. Solange die Valuta des Ostens so schlecht ist, England versagt und Amerika noch fernsteht muß Deutschland den größten Anteil an den Kosten der Gesamtorganisation tragen. Wenn der Gruppenverband die Mittel für sich behält, schlägt er die Mutter tot die ihn geistig nährt.

Herr Leo Munk hat Gedanken vorgetragen und Seelenkonflikte geschildert, die ihm selbst und allen die sie vertreten, zur höchsten Ehre gereichen und für die ich aus innerstem Herzen volles Verständnis habe. Und dennoch rufe ich Ihnen zu: Prüfen sie sich, ob da nicht ein in höchsten Idealismus gekleideter Jezer hora dahintersteckt. Es ist gewiß viel genußreicher, zu lernen, als in Versammlungen zu gehen, es ist gewiß ein herrlicheres Glück, seine Abende und Nächte der Thauro zu widmen und die Erde zu vergessen, als in den niederziehenden Parteikämpfen des Alltags sich zu verzehren. Ich wollte nicht ermangeln, diesen Gesichtspunkt hier zu vertreten, da wir im Begriffe sind, aus einer gewissen Müdigkeit im Kampf in ein Fahrwasser hineinzusteuern, das für die gesamte Orthodoxie von höchster Gefahr ist. Lernen war und bleibt das Rückgrat unseres ganzen Lebens. Aber um zu lernen, brauchen wir keine „Agudas Jisroel" zu gründen, aber wir sind nicht fauze, wenn wir uns auf individuelle Erziehung beschränken, und die „Politik", die Gestaltung der geistigen und sittlichen Atmosphäre, in der unsere Jugend groß wird, denen überlassen, die dem Thauro-Geist fremd sind.

Leo Munk-Cöln: Ich wollte hier meine Idee lediglich für die Jugendorganisation entwickeln. Für die Jugendorganisation ist mein Standpunkt der rechte. Die Jugend, die noch wenig gelernt hat, ist zu sehr gefährdet, wenn sie in den Strom des Vereinslebens hineingerissen wird; dem mögen diejenigen dienen, die schon lernen können und die Akademiker, die Zeit haben. Ich habe absolut nicht gegen Organisations- und soziale Tätigkeit, habe nur über das Mißverhältnis zum Lernen gesprochen. Ich glaube, daß alle, die zur „Agudas Jisroel" gehören, berufen sind, organisatorisch und sozial tätig zu sein, aber jeder muß sich berufen fühlen, am Thauro-Studium sich zu beteiligen. Thauro-Studium muß das Entree sein für den Eintritt in die Agudoh.

Rabb. Dr. Brader-Ansbach: Ich kann die Ausführungen des Herrn Munk nicht unwidersprochen lassen. Wenn das Wahrheit werden soll, dann mache ich Ihnen folgenden Vorschlag: Die Jugendorganisation zieht sich vollständig von der politischen Arbeit zurück und überläßt der Jugend der andern Organisationen, für ihre Idee zu arbeiten. Es ist Müdigkeit vor dem Kampf. Wenn Sie den Klall Jisroel, wenn Sie den Zibbur zugrunde gehen lassen wollen, brauchen wir nicht zu arbeiten. Die Alten bekommen wir nicht, wenn wir die Jugend nicht haben. Es ist notwendig, daß die Jugend aufs intensivste mitarbeitet und wenn Kampf droht, sich in die vordersten Reihen stellt.

Dr. Isaak Breuer-Frankfurt a. M.: Ich glaube, wenn Herr Dr. Unna die Vermutung ausgesprochen hat, als ob die deutsche „Agudas-Jisroel" etwa in die Bahnen des sogenannten Austritts einlenkt, so ist das eine Verwechslung. Austreten kann man nur aus einer Gemeinde. „Agudas Jisroel" kann nicht austreten. Aber einen anderen Gedanken vertritt die „Agudas Jisroel" allerdings: Die Orthodoxie muß sich selbständig organisieren. Auf die Frage, ob etwa „Agudas Jisroel" auf dem Standpunkt steht, daß die Orthodoxie ein bloßer Bestandteil einer neutralen Organisation sein kann, antwortet „Agudas Jisroel: nein, sie hat sich selbständig zu organisieren. Es kann danach jedem überlassen bleiben, die Konsequenzen dieses Gedankens zu ziehen.

Ich bin der Meinung, daß die Ausführungen des Herrn Munk das Ungewitter garnicht verdient haben, das sich über ihn ergoß. Die Frage, die er angeschnitten hat, ist sehr ernst. Daß in der Tat für die Jugend eine große Schwierigkeit besteht, ist kein Zweifel. Es ist nicht zu verkennen, daß wir glücklich zu einem Typ von einem jungen orthodoxen jüdischen Menschen gelangt sind, der außerordentlich agil ist, der außerordentlich viel über das Judentum sprechen kann, aber gar nichts weiß. So lange jemand ein „Am hoorez" ist, sollte er doch in der Tat keine höhere Pflicht haben, als zu lernen.

Rabb. Dr. Klein-Nürnberg: Nachdem Herr Munk seine Frage dahin präzisiert hat, wie der junge Geschäftsmann seine freien Stunden am besten verwendet ob der Besuch von Versammlungen nicht zu Gunsten des Lernens unterbleiben muß, ist für ihre Behandlung nicht der Delegiertentag, sondern der Waad Chachme Hatauro zuständig. Hier möchte ich nur an die vorjährige Debatte in Fürth erinnern. Die damalige Strömung, der Herr Munk ja sehr fern steht, könnte aus seinen Ausführungen Nutzen ziehen wollen. Die Schaalo kann folgerichtig auch nur dann gestellt werden, wenn mit der gleichen Gewissenhaftigkeit geprüft wird, ob man Zeitung lesen und Romanlektüre treiben darf. Keineswegs soll aber der Schein entstehen, als wäre die Mitarbeit der Jugend an den großen jüdisch-politischen Fragen ein Fehler. Die Jugend muß freilich wissen, daß sie erst lernt. Im allgemeinen liegt ihr anmaßliches Urteilen fern.

Jacob Rosenheim-Frankfurt a. M.: Herr Dr. Breuer hätte es nicht nötig gehabt, Herrn Munk vor meinem „Ungewitter" zu schützen. Ich habe ja die subjektive Berechtigung seines Gedankengangs durchaus anerkannt und gewürdigt. Aber Herr Dr. Brader hat mit Recht betont, wenn Herr Leo Munk seine Frage der Agudaleitung zur Weitergabe an den Rabbinischen Rat mitgeteilt hätte, so wäre kein Wort darüber zu verlieren, aber hier auf dem Delegiertentag wird durch die Minderbewertung der Klall-Arbeit Unsicherheit erzeugt. Ich bestreite, daß wir heute schon einen Ueberfluß an jungen Leuten haben, die politisch geschult sind, und wenn in der kritischen Lage, in der wir uns befinden, Zweifel erregt werden, ob es eine Mizwa ist, sich für die Klall-Arbeit zu schulen, so halte ich das für ein Unrecht. Wir treiben keine profane Politik; wer im Dienste unserer Arbeit steht, ist ein עוסק במצוה.

Herr Dr. Breuer sagt, der „Am hoorez" dürfe nichts tun als lernen. Wann hört man auf, ein relativer „Am hoorez" zu sein? Vor meinem Seforim-Schrank bleibe ich immer ein „Am hoorez". Wenn Sie diesen Gedankengang verfolgen, so hört die Pflicht des steten Lernens nie auf, und die Zorche Zibbur finden niemals Annehmer. Ich bezweifle, daß die Frage überhaupt generell als eine שאלה gepaskent werden kann. Was ich verhüten will, ist nur die Erzeugung von Unsicherheit und Müdigkeit in den Reihen unserer Jugend.

Rabb. Dr. Marx: Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich die Diskussion um die Aeußerungen des Herrn Munk konzentriert hat. Es ist ein Zeichen, daß die „Agudas Jisroel" sich verinnerlicht, daß wir über die Propaganda nach außen hin in die Propaganda nach innen hineindenken. (Forts. folgt.)

Aus der Bewegung.

Frankfurt a. M., 19. Septbr. Die Palästinazentrale der Agudas Jisroel versendet an die Agudamitglieder einen künstlerisch ausgestatteten Wochenkalender für das Jahr 5682. Der Entwurf für den Kalender stammt von dem Frankfurter Maler Nathan Feidel. Die Verteilung der Kalender erfolgt durch die Orts- und Jugendgruppen, die ihren Bedarf, sofern noch nicht geschehen, sofort der Palästinazentrale mitzuteilen belieben.

Halberstadt, 15. Septbr. Der bekannte Münchener Arzt Dr. Buttenwieser begibt sich nächster Tage im Auftrage der Agudas Jisroel

nach der Ukraine, um die Ueberführung von Waisenkindern zu leiten.

Halberstadt, 15. Septbr. Bei der Verwaltung des Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel gingen für Ukrainhilfe bis jetzt mehr als eine Million Mark ein.

Spendelisten:

A. J. = Jugendorganisation:

Köln: Zur Ablösung der Glückwünsche zur Hochzeit Frl. Matchen Katz mit Herrn Hugo Meier, Cuxhagen 5.50, Durch Gruppe Guxhagen, Levy Oppenheimer, für Ukraine 20, Durch Agudas Jisroel Jugend-Gruppe Fulda M. Rapp, Fulda 200, Leopold Goldschmidt, Fulda 50, Stern u. Co. Fulda 500, Gruppe Rhina 50, Berth. Katz, (Schnodergeld), Rhina 5, Gruppe Kassel 600, Paula Stern 20, Mädchengruppe Karlsruhe 52, Josef Sulzberger und Frau, Wiesbacher danken auf diesem Wege für die zur Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten 100 Mk.

Thora-Fond.

Breslau: A. Koppenheim statt eines schön frankierten Gratulationsbriefes zu A. Jakubowicz' 21. Geburtstag 20.
Cöln: durch A. J. J. O. von Lehrer Stern-Flammersheim und Lehrer Goldschmidt-Kempen 5.

Erez Jisroel Thora-Fond:

Berlin: durch Hanni Lewinski 30, R. Ch.-Spende Or. vom A. C. 20, zus. 50.
Homburg (Pfalz): Heinr. Le' , R.-Ch.-Spende 25 Mark.
Mannheim: Max Jakobsohn, i. Ch.-Spende 140.
München: C. Jacob 40.
Norden: Spenden der Gemeinde 97. Zus. 350.
Alzenau: Durch Lehrer Wechsler von Bernh. Hamburger 5, Isak Hamburger 5, Josef Oestrich 3, Sal. Hamburger 5, Herz Hamburger 2, Ferd. Hamburger 5, Freudenthal 2, Louis Marburg 5, Julius Marburg 5, Is. Hamburger 5, Jul. Hamburger 5, Schaftmann 5, Wechsler 5, Ign. Oestrich 1, Bernhd. 5, Isidor Hamburger 5, Rothschild 15, Nußbaum 3, Dan. S. Hamburger 1, Jos. S. Hamburger 5, Löwenthal Somborn 6.
Altengronau: B. Münz, Erlös aus Mizwoaus 122.
Aschaffenburg: Arnold Rosenthal 25.
Aschbach: Hauptlehrer Wechsler, Sammlung 411.
Bensheim: Adolf Bendheim v. Isr. Gemeinde 1270.
Bierstadt: H. Kanter, v. Isr. Gemeinde 165.
Braunsbach: Jul. Wißmann, Lehrer 228.
Breslau: Victor Wreschner 770.
Erfurt: M. Oppenheim 100.
Flonheim: J. Marx, Weinessigfabr. v. einig. Gemeindemitgliedern 70.
Frankfurt a. M.: A. M. Rosenzweig, Zürich 1265.85, Fr. Emanuel Landau 10, Jak. Adler 20, Ernst Adler 20, Ernst Besthoff 20, Ruben Lange 30, Frau Lange u. Frau v. Oven 50, Josef Weinberg 5.
Fürth i. B.: J. Fellheimer aus Klaus Synagoge 320, Jüd. Jugendgruppe 48.
Gedern: Adolf Bauer 12.
Gießen: S. Hirsch 50.
Groß-Katschen: H. Neumark 50, H. Schächer, J. Rahn 25.
Gumbinnen: Kreis-Synagogengemeinde d. M. Jaffe und E. Bodler 100.
Guxhagen: Synagogengemeinde 90.
Hamburg: Leopold H. Fischer 3.
Horen: Conrad Grünberg, Sammlung 100.
Hintersteinau: Gumb. Adler, Synagog.-Aelt. 80.
Hüttenheim: J. Freudenthal 10.
Kitzingen: Durch Dr. Wohlgemuth v. R. Hausmann, Mainbernheim 40.
Kleinsibstadt: Abr. Wolfromm 25.
Köln: Jugendgruppe Breslau d. Karl Ludnowsky 30.
Konstanz: Rabb. Dr. Chone 135.
Lendershausen: Durch Lehrer B. Wolf v. Fr. S. Sacki, Hofheim 5, Fr. B. Schuster, do. 5.
Lichenroth: Isaac Rosenberg 2, Sammlung 360.
Mainz: David Still 50.
Melsungen: Jul. Levy aus Isr. Gemeinde 100.
Merxhausen: N. N. 5.
Nürnberg: Moritz Klugmann 436 und 637 = 1073, Hauptlehrer Fulder 20.
Nußloch: Albert Mayer 10.
Oberlauringen: S. Goldstein, Synagogenspende 142.
Poppenlauer: Abr. Berlinger, Lehrer aus Sammlung 67,50.
Rosenthal: H. Goldschmidt aus Isr. Gemeinde 71.50.
Swinemünde: Kantor J. Oscherowitz 10.
Schlüchtern: Lehrer M. Hes 435.
Strümpfelbrunn: Götz Israel 20.
Trachenberg: Max Lewinger 10.
Völkersleier: Victor Bergmann 63.
Vacha: Isr. Gemeinde 64,50.
Wollenberg: Isr. Gemeinde 180.
Winnweiler: Alex Levi 40.

Ukrainehilfe:

Berlin: In Berlin versammelte Halberstädter und andere Freunde zur Hochzeit Simon-Wehrda, Is. Fego A. C. Natan Kd (vom A. C.) 25.
Breslau: N. N. 100.
Breslau: Breslauer Comité 1. Rate bis 2000 (Spez. folgt.)
C.: A. W. zur Hochzeit Sußmann-Feidel 3, N. N. 10, zusammen 13.
Flieden: Jugendgruppe (durch O. B.-Cöln) 30.
Frankfurt a. M.: durch Jugendgruppe: Wilhelm Edinger 100, Max M. Strumpf-Berlin 200, Michael Eisemann 1000, Frau Berta Mayer geb. Carlebach 50, N. N. St. Louis 50, D. G. 50, zusammen 1450.
Halberstadt: Sammlung S. Hanauer-Euskirchen und Prediger Weiler-Paderborn 754, Arthur Helft 1000, Marcus 20, Hinzelmann 50, E. Nathansen 150, Margolinski 25, Fischbein 50. Rimmler 50, Gebr. Sondheim 500, Bernhard Frank 100, Mendel Knopf 50, Isidor Nathan 400. Daniel Schönfärber 100, Markus Stern 100, N. N. 20, Siegfried Oppenheimer 3000, zusammen 6369.
Gelsenkirchen: durch Rechtsanwalt Dr. Edmund Meyer 170.
Hamburg: N. N. kaufte sich keinen Wintermantel und gibt das gesparte Geld der Ukraine 1000, Derselbe auf Grund der letzten Aufrufe im „Israelit“ 1870, zusammen 2870.
Herborn: Ungenannt 100.
Hersfeld: Jonas Katzenstein sammelte am 17 Tamus 346.
Homburg (Pfalz): Heinr. Levy 50.
Kiel: durch Frau Rabb. Dr. Breslauer vom thoratreuen Mädchenverein 60.
Mainz: Hugo J. Cahn und Frau statt Blumen zu Frau Leo Bondis Genesung 25.
Siegburg: durch Joseph Strauß von Dame aus Bonn 50, derselbe 30, zusammen 80.
W.: Ungenannt 20.
Wertheim: Gesammelt durch S. N. in Pension Israel bei einer Abschiedsfeier 116. Zus.: 11 824 Mk.
Achim: Joseph Eschwege 400.
Ahrweiler: Abraham Bär für Leopold Borg, Heimersheim 50; aus der Armenbüchse 20.
Alsfeld: Hermann Speier 10.
Amsterdam: F. Jacob 1000.
Angerod: Lehrer B. Kleeblatt Sammlung i. d. Gemeinde 562.
Arolsen: Frl. Katz 6.
Aschaffenburg: Hochzeit Sichel-Metzger Restaurant Kulp 30.
Assenheim: Sammlung durch L. Reichenberg: L. Reichenberg 50, J. Martin 10, (zweite Gabe), D. Liebenau 5, S. Schnitzler 5, H. Liebenau 5, L. Schmitz 5, (zweite Gabe) S. Grünebaum 5, Meta Zinsheim 10, Reichenberg, Buchenbrücken 5, Frank, Buchenbrücken brücken 5, Louis Reichenberg, Buchenbrücken 20. Zusammen 125 Mark.
Babenhausen: Sammlung d. Lehrer S. Katz, Babenhausen: Leopold Fuld 2. Schaafheim 20, Leopold Fuld 1 10, Siegfried Luhmann 10, Kalmann Rothschild 7, Nathan Lehmann 20. Emil Katten, Babenhausen 50, Isaak Kahn 30 David Kahn 2 20, Hertz Strauß 50, Julius Seewald 100, Max Löb 5, Nathan Schack 15, Kalmann Idstein 5, Wwe. Abraham Mannheimer 5, Löser Kahn 5, David Kahn 1 5, Lehrer Sally Katz 20, Wwe. Elias Frank 5, N. N. 50, N. N. 1, Frauenverein 100. Zusammen 555 Mark.
Bad Brückenau: Sammlung Oberkantor Prysucher aus Hamburg 605, Gesammelt am 20. 8. anläßlich eines ostjüd. Liederabends im Hotel Kaufmann durch einige Mitglieder der Agudoh und der Esra 2104, Esra-Gruppe d. Bia Grünebaum 55. Zus. 2709 Mk.
Bad Homburg: Sammlung im Sanatorium Dr. Goldschmidt: N. N. 2. Rate 180, Anton Goldschmidt, Hamburg 100, K. B. Ehrlich-Frankfurt 50, Frau Jacobsohn 2. Rate 50, Frau Ullmann-Antwerpen 50, Ludw. Felsenstein-London 100, Dr. Goldschmidt-Homburg 2. Rate 66, Karl Eisemann-Halberstadt 2. Rate 54, Leo Bodenheimer-Frankfurt 20, Sobe 50, M. J. 25 Frau Heppner-Kiew 2. Rate 200, E. M. M. B. 100, Geschw. Stern-Köln 100, Frau Peter-Worms 50, M. Heilbronn-Nassau 50, J. Simon-Frankfurt 30, Fa. Dampnosky (?) 50, N. N. 50. Zus. 1730 Mk.
Ballenstedt: Hermann Cohn 250, Jacob Hecht 10. Zus. 350 Mk.
Bastheim: Isral. Cultusgemeinde 20.
Beerfelden: Ungenannt 20, Büro Oppenheimer 60, Ungenannt 50, Chewra Bachurim 20, Leopold May 5, Ferdinand Rosenthal-Frankfurt a. M. 20, Isaak Rosenthal 20, Moritz Haas 10 Moses Rosenthal 20, Abraham Marx 15, Jonas Marx 10, Hermann May 20, Lehrer Heilmann 10, Karl Reinheimer 10, Ungenannt 10, N. N. Hermann Salomon 10, Israel Salomon 10, N. N. 5, Vorst. Jacob Salomon 30, Mayer Marx 10, Joseph Marx 10, Joseph Rosenthal 25, Isak Sondheimer 1 10, Sally Salomon 100, Benjamin Reinheimer 10, Joseph Salomon 1 5, Samuel Salomon 20, Joseph Salomon 10, Wwe. Salomon Jonas Sondheimer 20. Zusammen 600 Mk. Sammlung durch Lehrer Heilmann.
Bergen: Lehrer Heinemann gesammelt v. den Schülern Lothar Heß und Heinrich Hirsch 125.
Beilingen: Siedfried Kahn 60.
Berlin: Lehrer Levy gesammelt von seinen Schülern 150, Blumin 30, Georg Golminski 100 A. Brettschneider 100, Israel. Fortbildungsverein bei einem Ausflug gesammelt 150, N. N. 23, Dr. E. Brasch, Tierarzt 10, Arnold Weil 200.
Berlin-Wilmersdorf: Frau M. Brasch 100.
Bettingen: Rudolf Marx 180.
Biblis: Sammlung in der Gemeinde durch Lehrer L. Lewin 340.
Biebrich: Lehrer Sulzbacher für Julius Oppenheimer 150.
Birkenau: Sammlung in der Israelitischen Gemeinde 183.
Birstein: Man Neumark 30.
Bochum: Ella Kaufmann 200.
Borghorst: Gerson Hertz 30.
Bosen: Israelitische Gemeinde 220.
Braunsbach: Sammlung durch Julius Wismann in der dortigen Gemeinde 715, 103 Mk. Teilergebnis der Sammlung an der Hochzeit Manasse-Wollenberger. Zus. 818 Mk.
Burgsinn: Siegmund Heinemann Sammlung i. d. dortigen Gemeinde 135.
Cassel: Albert Schönewald 25.
Charlottenburg: Dr. James Keßler 500.
Darmstadt: Sammlungen d. Rabbiner Dr. Marx: N. N. 500, D. Rabbiner Dr. Schiffer, Karlsruhe anläßlich Hochzeit Paritzki-Sarok Sammlung 210, Julius Frank 100, Moses Alexander u. Jos. Mayer 1000, zusammen 1810 Mk.
Dinslaken: Frau D. Wolf 30.
Dornheim: Alfred Hausmann 32.
Dortmund: Joseph Buchen 150.
Düsseldorf, Fr. Hermann Flörsheim 200, B. Horowitz 40, Familie Bier 20. Zus. 260.
Dänemark: Kriegsgefangener Leube Haskin 300.
Eichstetten: Kantor L. Mirwis Sammlung in der Gemeinde 324.45.
Eiterfeld: Jacob Kapp 355.
Eppertshausen: L. Moses 20 Mk.
Esens: Sammlung durch Lehrer A. Gottschalk in der dortigen Gemeinde 112.50.
Fischhausen: Sammlung d. M. Motulsky in der dortigen Gemeinde 100.
Frankershausen: Bendix Plaut Söhne 40.
Frankfurt a. M.: S. Neuberger 500, San.-Rat Dr. Z. Strauß 30, Leo Kruskal u. Tob. Schapiere anläßlich der Vermählung ihrer Kinder 4000, Heinrich Eisemann 1000. Dr. J. Feuchtwanger 200, Leopold Oppenheimer-Weil 500, M. Ettinger Söhne 200, Arthur Hirschberg 250, L. S. 2. 300, A. Z. 100, N. N. d. Elieser Mayer 50, Veit Wohlfahrt 1000. Gebr. Distelburger 500, med. Gustav Stiebel 200, Lehrer Liverhant 50, Isidor Hirschberg, Teilerlös der Versteigerung des Benschens 100. J. Hirsch 50, W. Hirschberg 50, Manfred S. Goldschmidt gesammelt in Pension Schönbach v. Walter Joseph 492, Julius H. Strauß 100, A. Merzbach Bankgeschäft 50, Nathan Adler 300, zusammen 9822.
Fürth: Max Dreichlinger 200, Jüd. Jugendgruppe 25, Geburtstagsgeschenk an R. F. 20, E. J. verlorene Wette D. Jonas 40, zusammen 285.
Gelsenkirchen: Dr. Edmund Meyer 350.
Gemünden: Israelitische Kultusgemeinde gesammelt durch Emil Strauß 369.50.
Geroda: M. Strauß Sammlung in der dortigen Kultusgemeinde 350.
Gescher: Stein, ges. 90.
Großlangheim: M. Sonn für N. N., Hüttenheim 50, N. N. Großlangheim 25 Mk. zus. 75.
Gunzenhausen: M. Rehfeld, Kantor 100.
Hainheim: Adolf Trum 100.
Hanau: Benjamin Weil 20.

Postscheckkontos:

Gruppenverband der Agudas Jisroel in Deutschland, Halberstadt,
Postscheckkonto 18 901 Berlin.

Palästinazentrale der Agudas Jisroel in Deutschland, Frankfurt a. M.,
Postscheckkonto 53 900 Frankfurt a. M.

Agudas Jisroel Jugendorganisation, Cöln a. Rhein,
Postscheckkonto „Fritz Cahen“ 66 124 Cöln a. Rh.

Kriegswaisenfond der Agudas Jisroel, Halberstadt,
Postscheckkonto „Direktion der Diskonto-Gesellschaft“ 1250 Berlin.

Verantwortliche Redaktion: Rabbiner Dr. P. Kohn, Dr. S. Ehrmann, J. Sänger. — Druck von Rupert Baumbach, Frankfurt am Main.